

**gängen** ist wie in der Schriftsprache zu *gehn*, *gên*, *gein* geworden (siebenbürg. *gön*, imp. *gang*, Mag. I, 269) infin. *gein*; III. Pers. *er geht*, L. 30, imp. *geit!* L. 33. \**da geht of dös*, der geht auf das, d. h. geht auf das aus, hat es zur Absicht. R. II, 233. *Gang*, der: Spur des Wildes: *am Morgen zeigte uns der Mann unterschiedliche Gänge*, so er auch besonders nannte, *als wo die wilden Pferd, die Bären, die Gensen und andere Tiere ihren Aufenthalt und Lauß, um an diesem See zu trinken, pfliegen zu nehmen*. Simpl. 70.

**Gansenne**, die: weibl. Gans, G. II, 302, Ganshenne? Gansinne? **Gans**, die: Gans; **Gänes**, der Gänserich; vgl. **Goner**.

**Gantner**, der: Balken, worauf die Weinfässer ruhen, G. II, 302, engl. *gantre*, fr. *chantier*: contherius, vgl. Schm. II, 58.

**Gär**, der: „süsser Gär: Kamille“ G. I, 143, zu *gären* oder *gar*?

**Gärben**, die: Hefe, G. II, 302, Schm. II, 65 hat der *Gärben*. Mhd. *der* und *diu gëriue*. Das Wort gehört zu *gären*, vgl. Ben. Müll. I, 529 ff.

**gar**, meist *gor*: *gar*, \**goa*, Kor. 373. Das mhd. Zeitwort: *garwen*, *gerwen*: etwas bereiten, sich rüsten, anziehen, scheint erhalten in *Gerckammer*, die: Sacristei, Br. 147, siebenbürg. *Gerckummer*, mhd. *gerweckamere*: Gemach, in welchem der Priester sich anzieht. Ben. M. I, 782. *Gar-küttel*, der: das Chorhemd, G. II, 302, d. i. die Kutte, welche man in der Gerckammer anzieht?

**Garstvogel**, der: Spottname des Sperlings, der auch übertragen wird auf die eine derbere, breitere Mundart (namentlich a für e, vgl. Mag. I, 484, *Masser, Lader, Mansch, Baar, Schmaar, Patz, Fader*; jedoch: *Herr, Lehre*. Das o wird, wo es lang oder wegen nachfolgenden einfachen Consonanten gedehnt worden ist, zu ou: *Housen*, *Mous* etc.) sprechende Bevölkerung des Zipsers Oberlandes (s. *Land*), die der Dorfsprache und Gründnersprache sich nähern. Der Zipsler deutet *Garstvogel* als Vogel, der *Gerste* frisst, „*Garstvogel*-Dialekt, der hässlichste unter allen in den Dörfern unter der Tatra, zu Lomnitz, Walddorf, Rochus, Schlagendorf“. Csaplovits 126. Romy zählt ihm dem Gründner Dialekt bei. Hesperus XXX, Seite 16.

**gäste** ist eine Kuh, die in dem Jahr nicht gekalbt hat und doch noch **melk** ist, G. I, 143; ob damit schweizerisch *entgästen*: verunstalten; schänden, Stald. I, 426; *gastlich*: ansehnlich, wohl geformt, daselbst, oder *gätsch*: lascivus? s. *gätsch* zusammenhängt? vgl. *galt* Schmell. II, 40.

**Gasparek**, „ein Rumorgeist in den Thälern Zipsens“, der Nachts zu Pferde herumtoht. Csapl. 138. s. **Hexe. Kaspar**.

\***gasterieren**: bewirthen. R. II, 233.

**gätsch**: lascivus, unzüchtig, bei Stalder I, 426 ist auch in der schlesischen Mundart erhalten in *Gatschrich*: geiler Kerl, Weinh. 26. Ganz unkenntlich geworden, scheint es mir noch anzuklingen in *Tschatclaus* (s. d.), *Tschetschelose*, indem es das unverständlich gewordene mhd. Wort **getelös**, das dieselbe Bedeutung hat, als das Wort nicht mehr verstanden wurde, mit Anlehnung an *gätsch*, erst in *gätschelös*, *gätschelös*, dann in *Tschetschelös*, *Tschatclös* verwandelt hat. So heisst nämlich die *Zeitlose*, welcher Name freilich auch eine grosse Ähnlichkeit mit dem Obigen hat. Aber siebenbürgisch heisst sie *Gadeluis*, Mag. I, 267, und dies wird wohl = *getelös*, d. i. schamlos, geil (besonders von unzünftigen Frauenczimmern) sein. Die *Zeitlose* heisst nämlich sonst: naekende Hure (Caroli Linnée syst. naturæ a J. Beckmanno, Gottingæ 1772, II, 133, vgl. auch Schm. III, 363 *Schemmer*), weil sie keine Blätter hat, schamlos nackt einhergeht.

**Gaul**, der: Ungeheuer, Götze? Das Krickehaier Lied (Schröer Weihnachtsp. Seite 156) hat ferner noch folgende Verse, die ich a. a. O. weggelassen habe, weil sie mir nicht recht verständlich sind:

(hir sain die hërre won fnstern stjern  
wresse und saufe und zuole nit gjern)  
die köchen tumelt sech om den hjerd  
bos se's puon - lebet (Bohnensuppe) hüt  
omgekjert.

der Ofen is ein groszer Gaul  
werft im a guts stück holz ins maul.  
der Ofen steht hinter der tür  
hat jer füz, so gëng er afür.

**Gaul**, mhd. *gûl*, *gûle*: der Eber (*Jul-eber?*), das Ungeheuer, der Götze, daher als Beiname des Ofens, der noch so häufig ein Gegenstand ist, an den sich heidnische Erinnerungen knüpfen, hier merkwürdig. Obige Stelle könnte an die bekannten Fundgruben I, 179 (vgl. Diemer 264 f.) erinnern: in derselben friste (dô Xtus zwêne tage geruowet in dem grabe) zestörte er die helle veste etc. — an der (selben) stunde gesigt er an dem helle hunde; sine kiuwen er im brach, vil michel leit im dà geschach. ich weiz er in bant mit sîner zeswen hant. er warf in an den helle grunt: er leit im einen bouc (al. zoll) in sinen munt: daz demselben gûle offen stuont daz müle: daz der freislich (al. ubil) hunt niht geluchen mege den munt etc. — Vgl. *höle*.

\***gauzen**: bellen; Zipsler Mundart: *kauzen*, R. II, 237. Schm. kennt *gautzen*, II, 88, und *kauzen*, *kauzen*, II, 346, vgl. Weinh. 26: *Gauze*.

**geben**: geben, III. Pers. \**geut*: gibt, R. II, 234, Br. 147, part. præt. *gegên*, L. 67. Sonst in der Zips *git*: er *git mer nischet, die zeit kommt daz unser grof die grofschaft aufzeit*. Wilk. 56. \**ben me's Beib net zôu essen geit*. Firm. II, 811.